Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der guten Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: „Dein Gott ist König!" Jes. 52, 7.

XXVII. Band. № 16.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: G. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 15. Aug. 1895.

Eine Ansprache von Professor James E. Talmage über den Gebrauch des Tabaks und seine Wirkungen an der physischen und moralischen Natur des Menschen.

Meine Brüder und Schwestern und Freunde!

Dies ist in der That ein begeisternder Anblick, diese vielen Tausend Menschen, die sich von allen Teilen Utahs und vielleicht von den benachbarten Staaten und Territorien für ein und denselben Zweck versammelt haben, zu überblicken, und besonders da jener Zweck einer der erhabendsten ist, den die menschliche Familie verfolgen kann. Ich erachte es für eine besondere Ehre, eine kurze Zeit vor euch zu stehen, obwohl, wie bemerkt worden ist, ich keine vorherige Ueberlegung hatte, da ich nicht wußte, daß mir dieses Privilegium und Begünstigung erteilt werden würde.

Ich bin ziemlich sicher, daß alle, die hier gegenwärtig sind, die Wichtigkeit des Gegenstandes zugeben werden, welche Präsident Geo. Q. Cannon soeben erwähnt hatte: die Angewöhnung des Tabakes und seine Wirkungen an der physischen und moralischen Natur des Menschen. Und insofern ich für einige Momente vor euch stehe, so werde ich von dem Standpunkte eines Lehrers und Erziehers unter dem Volke zu euch zu sprechen versuchen. Ich zweifle, ob wirklich ein Bedürfnis sein wird euch zu der Notwendigkeit anzuhalten die Gesetze der Gesundheit zu beobachten — jener Gesetze, welche oftmals von Menschen durch studieren, untersuchen und Erfahrung ausgefunden wurden, sowie jene Regeln, welche schon öfters von Gott für die Leitung seiner Kinder geoffenbart wurden. Wir geben alle vor in größerem oder kleinerem Maßstabe Beobachter dieser Gesetze zu sein, während viele von uns in unserer Sorglosigkeit, Vergeßlichkeit und Eigennützigkeit geneigt sind, dieselben unter die Füße zu treten, und zu fühlen, daß die Strafen, die gedroht

wurden, uns niemals erreichen würden. Ich glaube jedoch nicht, daß wir diese Gewohnheiten nur um der Strafe willen unterlassen sollten, sondern vielmehr für den erhabenen Zweck, daß wir wissen, daß sie erniedrigend, und im Widerspruch zu dem Willen, den Absichten und Gesetzen Gottes sind. Der Gebrauch des Tabakes wurde aus guten Gründen angekündigt, sie beruhen auf der Grundlage der Gesundheitslehre und berühren auch unsere Verstandskräfte; auch sind Einwendungen von einem moralischen Standpunkt aus gemacht worden, die sich immer wiederholen. Viele von denen, die heute anwesend sind, werden sich erinnern, daß an der letzten Konferenz der Kirche die Autoritäten diesem Gegenstand große Aufmerksamkeit geschenkt haben, und daß ihre Bemühungen nicht nur von Gliedern der Kirche gelobt wurden, sondern auch von solchen, die nicht den Glauben bekennen und verehren wie die Mehrzahl derer, welche sich hier versammelt haben; denn es ist nicht allein als ein religiöser, physikalischer, tugendhafter, sondern auch als ein moralischer Grundsatz anerkannt, daß wir sollten für unsere Körper Sorge tragen. Die Enthüllungen der gelehrten Männer, sowie der weisen und ernstlichen Erforscher zeigen uns jedes Jahr, daß die Worte des großen Propheten wahr sind, als er erklärte, daß der Körper des Menschen wunderbar gemacht ist. Kein Mechanismus, der je von Menschen gebildet oder geformt wurde, kann ihm an Zartheit und Wirksamkeit gleichgestellt werden. Dieser Organismus, welcher uns für einen göttlichen Zweck gegeben wurde (die Mehrzahl derjenigen hier glauben, daß er nur gegeben wurde, daß wir mit ihm thun können was wir wollen, außer mit dem Vorbehalt, daß wir für die Folgen verantwortlich sind) kann ganz schnell aufgelöst und ruiniert und für seine erhabenen Zwecke unfähig gemacht werden. Was jener Zweck sein mag, werden viele auf verschiedene Weise beantworten. Ich habe aber zur gegenwärtigen Zeit nur eine Antwort, welche von einem der weisesten Männer herrührt, dessen Worte zu uns von einem früheren Zeitalter gekommen sind: „Es ist in der That der Tempel Gottes, und für diesen Zweck sollte er nicht verunreinigt werden.“

Aerzte machten uns schon viele Jahre auf die schädlichen Wirkungen aufmerksam, welche sich insbesondere bei dem aufwachsenden Geschlecht durch den Gebrauch von Tabak an den Tag legen. Sie sagen uns, daß viele der edelsten Teile des Körpers auf eine Art und Weise angegriffen werden, die sehr ernste und dauerhafte Folgen nach sich ziehen. Es ist wahr, der Körper besitzt in sich selbst die Eigenschaft (eine Gabe von Gott) sich selbst zurecht zu setzen, und sich von den erhaltenen Schäden wieder zu erholen; aber es giebt einige Schäden, von welchen der Körper nicht geheilt werden kann, und die Wirkungen und Folgen des Tabaks sind von denen, von welchen es sehr schwierig ist, befreit zu werden. Der Schaden, der dadurch verursacht wird, ist unter den ernstesten und weitreichendsten von Schäden, und trifft nicht blos den allein, der sich dieser Dinge angewöhnt, sondern sehr oft seine Nachkommenschaft: denn das Schwächen seiner Lebenskräfte, die Abnahme der Sinnesorgane, besonders Sehen und Hören — diese Schwächen pflanzen sich fort von Geschlecht zu Geschlecht, und in der That können wir hierin die Erfüllung des großen Verkündigers verstehen, daß die Sünden der Väter sich auf die Nachkommenschaft, selbst bis auf das dritte

und vierte Geschlecht verpflanzen. Aber mit diesen physischen oder körperlichen Schwachheiten sind auch die Leiden und Schwachheiten und Verdorbenheiten des Verstandes, die sich zu behaupten suchen, sehr eng verbunden. Ich habe schon oftmals die Erklärung gegeben und wiederhole sie wieder, daß ich nicht weiß, wo ihr eine andere Gemeinschaft von Männern und Frauen finden könnet, unter welchen ihr so viele hoffnungsvolle Kinder finden könnt — hoffnungsvoll ihrer physischen Vollkommenheit wegen, oder einem Zustand an Vollkommenheit grenzend; ferner ihrer Verstandeskräfte und ihres hohen und moralischen Glaubens und Gesinnungen halber, als unter den Heiligen der letzten Tage. Ich glaube, daß wir hier ein physikalisches, intellektuelles und moralisch erwähltes Volk haben; ferner glaube ich, daß sie auf eine Weise erwählt sind, daß sie als eine besondere Gemeinschaft bekannt sind, daß um dieser Elemente und Vollkommenheit halber der Herr unser Gott kein Tändeln und unter die Füße treten jener Gesetze erlaubt, welche er geoffenbart und sie als Wahrheit und bindend angenommen haben.

Ich kann als ein Lehrer die Thatsache bezeugen, daß diejenigen, die zu uns kommen und vielleicht mit der Neigung, solche Dinge zu gebrauchen, geboren werden (mit dieser sinnlichen Begierde für Reizmittel), daß sie mit einer Last auf ihrem Herzen kamen, welche vielleicht die größten Anstrengungen ihres Lebens kosten, derselben loszukommen. Was würdet ihr denken, wenn man einem Knaben auf einer Rennbahn die Hände und Füße binden würde, daß er sich kaum bewegen könnte, und dann von ihm erwartete mit seinen drei Wettrennern gleichen Schritt zu halten? Gerade in solchem Zustande befinden sich viele, die sich diesen schädlichen Gewohnheiten hingeben, sie bringen auf ihre Kinder einen gewissen Geist, daß sie in die Welt mit einem Fluch belastet, geboren werden. Doch ich richte meine Bemerkungen nicht in solchem Maße für das Wohl ihrer Eltern, als ich es thue für das Wohl ihrer geborenen und ungeborenen Kinder. Mit Recht sind diese jungen Knaben und Mädchen der Stolz Utahs genannt worden, sie sind in der That die auserwählten Söhne und Töchter Gottes, und als solche sollten sie mit großer Eifersucht bewacht werden; erstens, daß sie von den Versuchungen und Schwachheiten, die ihre Ansprüche machen werden, sowie von den Keimen und Samen, welche durch die Unbesonnenheiten der Eltern und Schwachheiten von Genossen und vorgeblichen Freunden in sie verpflanzt werden, verschont bleiben möchten. Es giebt einen Punkt in der Philosophie des neunzehnten Jahrhunderts, den ich niemals imstande war zu bemeistern — in der That einer unter vielen, der mir besonders als unvernünftig und geschmacklos vorkommt, obwohl er öfters mit vielen sogenannten Beweisgründen vertheidigt wird. Es ist dies, daß wenn wir wissen, daß eine Sache unrecht ist, wenn wir wissen, daß eine Gewohnheit schädlich ist, und wir sehen, daß sie Schaden für den Staat, die Gemeinde, die Familie und die einzelne Person bringt, und wir sie dann direkt oder indirekt begünstigen. Ich meine nicht, daß ich auf irgend eine Weise Bestrebungen der Freiheit jenes Mannes, welcher vorziehen würde sich auf diese Weise zu verderben, empfehlen würde zu zerstören, aber ich sage, wenn die Heiligen der letzten Tage wissen, daß diese Dinge unrecht sind, und wie sie von Zeit zu Zeit in

ihren Zeugnissen bekennen, daß die Offenbarungen Gottes sie gerügt haben, und der Herr gesagt hat, daß der Tabak nicht gut für den Körper sei, warum bestätigen wir denn den Gebrauch desselben, und warum erlauben wir, daß diese Dinge auf eine solche Weise vor unsere Kinder gebracht werden, welche sie nur dazu verleiten. Wir sehen öfters, daß unsere Handelsmänner, die einen guten Stand unter uns beanspruchen, diese Dinge in einer sehr anziehenden und verführerischen Weise als möglich vor uns bringen; die Pläne, wie sie diese Dinge vor das Volk bringen, sind in manchen Beziehungen, diejenigen, die sich noch niemals diesen Gewohnheiten hingegeben haben, zu verleiten berechnet, sowie jene zu bestärken, welche sich ihnen angewöhnt haben, und selbst die öffentlichen Zeitungen sind voll von Empfehlungen und Anzeigen, wo der beste Tabak zu erhalten sei, in welchen Handlungshäusern der beste Branntwein für den Familiengebrauch verkauft wird, und wo man am billigsten betrunken werden könne.

Ich spreche blos von diesen Dingen, weil sie solche Wirkungen unter unsern Kindern hervorbringen. Ich habe ziemlich viel mit diesen Kindern zu thun und wenn ich recht vertraulich mit euch sein könnte, so würde ich einigen Vätern und Müttern dieser jungen Heiligen der letzten Tage, welche als Studenten zu mir gekommen sind, von ihrem Herzeleid, dessen ich Zeuge war, sowie von den Thränen, die ich von solchen habe fallen sehen, die mir bekannt haben, wenn nur ihre Väter und Mütter sie vor diesen Schwächen gewarnt hätten, so würden sie nicht gleichsam wie mit Ketten gebunden, von denen loszuwerden es mehr denn menschliche Kraft gebraucht, zu mir gekommen sein, erzählen können. Ich denke nicht, daß ich zu viel sage — sollte ich es thun, so sind solche hier, die mich zurechtweisen können, wenn ich erkläre, daß diese Sünden auf den Häuptern der Eltern ruhen werden, wenn sie fortfahren, durch direkte und indirekte Mittel ihre Kinder anzuleiten, in dieser Weise zu sündigen, und diese entkräftenden, seelenzerstörenden Gewohnheiten, mit welchen sie kaum ihresgleichen in dem gewaltigen Wettkampf finden, der jedes Jahr grimmiger und stärker in dieser unserer Welt hervorbricht, adoptieren. Wir haben wiederholt viele falsche Darstellungen über die sogenannten Prinzipe der Entwicklung gehört, aber diese Grundsätze der Entwicklung sind in dem Wort Gottes durch Offenbarungen, wie ich glaube, so stark bestätigt, als in den Werken der Natur — der Tüchtigste wird in der Regel überleben. Wenn Unglück und Pestilenz durch eure Stadt schreiten, obgleich einige durch die weisen Absichten Gottes und nicht durch selbstverursachte Schwachheiten und Sünden ihrer Eltern erlaubt werden zu fallen, so könnt ihr euch darauf verlassen, wenn Gott nicht seine wunderwirkende Hand ausstreckt, so sind es die Schwachen und Krankhaften, welche fallen werden. Durch die fürchterliche Choleraheimsuchung in Tiflis hat vor einigen Jahren ein englischer Beobachter, der dorthin gesandt wurde, um Notizen von jener furchtbaren Pestilenz heimzusenden, durch den Telegraph die schrecklichen Worte gesandt: In der Stadt Tiflis allein sind letzte Woche Tausende in ihre Gräber gegangen und unter ihnen ist jeder leidenschaftliche Mann gefallen, nicht einer ist übrig geblieben. Ich wünsche einen Bericht, den ich vor einigen Minuten gemacht habe, zu wiederholen, nämlich, daß wenn die sinnlichen Begierden nach Reizmittel, der Wunsch und Neigung nach Einschläfe=

rungsmitteln sich in unserem System einmal festgesetzt haben, sie gleich einem Ungeheuer sind, das losgelassen wird, und es nimmt alle Geschicklichkeit und körperlichen Anstrengungen eines Mannes, unterstützt von der Macht Gottes, dieselben zu bezwingen. Wenn man sich einmal diesen Dingen hingegeben hat, weiß man nicht, wohin es führen wird; und der Knabe, der mit einer Cigarette anfängt, mag möglicherweise mit Opium enden, nachdem der Körper, Seele und Geist, ruiniert sind, für eine Gewohnheit, die im Anfang nicht hätte entschuldigt werden können. Die Zeugnisse der Präsidenten und Beamteten unserer hohen Schulen durch dieses Land stimmen mit einander in der Erklärung überein, daß es in der Regel kaum einen Mann giebt, der in der Nähe ihrer Klassen Tabak gebraucht. Unser großer Philosoph Franklin antwortete auf die Frage, was seine Ansicht in betreff des Tabakes sei, sagte, er selbst gebrauchte nur wenig, und könnte daher nicht aus einer ausgedehnten Erfahrung sprechen, aber er glaube nicht, daß es gut sein könnte, denn er habe nie einen ehrlichen Mann gefunden, welcher ihn gebrauchte, oder einem treuen Freunde empfohlen, diese Gewohnheit zu adoptieren. (Schluß folgt.)

Eine Erklärung und Verteidigung!

Am 30. Juni wurde in Biel in der evangelischen Kirche ein Vortrag über „Mormonismus" und die „Heiligen der letzten Tage gegeben; die Zuhörerschaft bestand ausschließlich von Männern. Der Redner berührte die schon so oft besprochene „Mountain Medow Massacre", für welche er die Kirche Jesu Christi verantwortlich erklärte; ferner behauptete er, daß das Buch Mormon nur ein Roman sei, das von einem Novellenschreiber geschrieben, der später einigermaßen verändert und der Welt als eine Offenbarung von Gott angepriesen wurde, worauf dann die Kirche der Heiligen der letzten Tage gegründet wurde!

Nun wenn es in Ihrer wertvollen Zeitschrift „Der Stern" nicht zu viel Raum einnimmt, so würde es mich freuen, wenn Sie einige Auszüge aus den Gerichtsverhandlungen von John D. Lees Verhör veröffentlichen würden, durch welche ich zu beweisen beabsichtige, daß die Autorität der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage vollständig frei von irgend welcher Verwicklung mit jener Tragödie ist, und daß im Gegenteil Präsident B. Young alles that, was in seinen Kräften lag, jene unglücklichen Emigranten zu beschützen und zu erretten!

Folgendes ist ein Auszug von den Bemerkungen, die der Anwalt Herrn Sumner Howard in den Unterhandlungen von John D. Lees Verhör machte; und insofern ersterer kein Mormon war, würde er gewiß nicht verfehlt haben, die Leiter der Kirche zu beschuldigen, wenn dies hätte bewiesen werden können.

Der Anwalt sagte: „Ich beabsichtige zu beweisen, daß John D. Lee ohne welche Vollmacht von irgend einem Ratgeber oder Beamteten, aber in direkter Opposition zu den Gefühlen und Wünschen der Autorität der Mormonen-Kirche nach Mountain Medow gieng, wo die Indianer ihr Lager hatten, von einem einzigen Indianerknaben begleitet, und sich die Macht über

sie aneignete, welche er durch Versprechungen zu veranlassen suchte, die Emigranten anzugreifen. Alle diese Anklagen gegen die Kirche würde ich dem Gericht durch hinlängliche Zeugnisse, ohne irgend einem vernünftigen Zweifel darlegen, die Unschuld der Kirche zu beweisen und ich glaube nicht, daß eine Anrufung des Gerichtes notwendig wäre, dasselbe zu veranlassen, ein Urteil in Uebereinstimmung der Zeugnisse zu geben.

Ich gebe hier die Beweggründe, welche die Verfolger gegen den Angeklagten gebrauchten, ohne die Sache sehr umständlich zu machen; und obwohl der Bericht, daß Lee in das Indianerlager ging, genau wie oben angegeben wurde, stimmt es doch nicht genau mit meinen Ideen bezüglich dieser Dinge überein; ich gebe die Auszüge, wie sie niedergeschrieben sind, in Anbetracht ihrer Glaubwürdigkeit wegen. Wenn Lee sich das Kommando über die Indianer, wie schon angegeben wurde, sich selbst aneignete, so ist es immer noch eine Frage, ob er die Indianer angesucht hatte, durch Versprechungen, die Emigranten anzugreifen, denn es ist allgemein bekannt, daß einige der Indianer ihr Leben verloren, durch das Trinken von Quellwasser und durch das Essen von Fleisch, welche diese nämlichen Emigranten vergiftet hatten, und durch andere Bosheiten, welche sie an ihnen ausübten; infolgedessen kann jedermann, der mit der Natur der Indianer vertraut ist, leicht begreifen, daß es keine Veranlassung brauchte. Es sollte erinnert werden, daß Lee dann rechtmäßiger Agent in jener Gegend über sie war und im Fall er es verfehlt haben sollte, sie davon zurückzuhalten, so wäre dies schon genügend gewesen, für die rachsüchtige Natur dieser Wilden sich an ihnen zu rächen. Ich mache diese Anmerkung, nicht daß ich wünsche, solche Thaten zu rechtfertigen, aber weil in solchen Umständen gewöhnlich das schlimmste vermutet wird die Wahrheit zu sein; und was immer auch die Thatsache mag gewesen sein, so ist sicher, daß John D. Lee sein Leben für seine Handlungen einbüßen mußte.

Ich will nun James Haslams Zeugnis anführen:

James Haslam von Cache Co. Utah, damals in Cedar City wohnhaft, wurde vom Gericht beeidigt, und dann von Isaac Haight berufen, eine Botschaft zu Präsident Young in aller Schnelligkeit zu tragen, deren Inhalt ihm bekannt war. Er verließ Cedar City Montag den 7. September 1857 abends zwischen 5 und 6 Uhr und erreichte am Donnerstag, vormittags 11 Uhr, die Salzseestadt (eine Strecke von 300 englische Meilen), und kehrte denselben Tag wieder zurück und erreichte Cedar City Sonntag vormittag 11 Uhr und überreichte die beantwortete Botschaft dem Isaac Haight, welcher erwiederte: „Es ist leider zu spät.“ Der Bote bezeugte, daß als er die Salzseestadt verlassen wollte, ihm Brigham Young sagte: „Geht mit aller Schnelligkeit, spart kein Pferdefleisch, die Emigranten sollen frei und ungehindert gehen und wenn es das ganze Iron County brauchen würde, dies auszuführen.“

Die Augenscheinlichkeit der Mitwirkung Lees in der (Mountain Medow Massacre) war klar und deutlich; er wurde von Mormonenzeugnissen überwiesen und das Urteil der Schuldigkeit wurde gegen ihn von einem Mormonengericht gebracht.

Am Schlusse des Verhöres wiederholte Anwalt Howard, daß er kam um John D. Lee zu verhören, weil die Aussagen der Zeugen auf ihn als den Hauptstifter und Leiter hinwiesen und er dem Gericht unwiderlegbare Be-

weise gegeben, daß die Autorität der Mormonenkirche nichts wußte von der Tragödie bis nachdem als sie vorüber war, und daß John D. Lee in seinem Briefe zu Präsident Young einige Wochen nachher wissentlich die wirkliche Thatsache betreffend dieser Mordgeschichte fälschlich darstellte, suchend ihn noch von dieser Sache im Finstern und Unwissenheit zu behalten. Er, (der Anwalt) erhielt in dieser Angelegenheit jeden Beistand, den irgend ein Beamter der Vereinigten Staaten hätte wünschen oder verlangen können, um dieses Verbrechen zu verfolgen, und es wurde deutlich bewiesen, daß die Schuld dieser traurigen Geschichte nicht auf das Mormonenvolk geschoben werden konnte.

Nun in bezug dessen, was der Herr Prediger betreffs des Buches Mormon sagte, nämlich, daß es nur eine nachgemachte Sache des Spaulding Roman sei, welcher von dem Original verändert wurde, nachher wieder zurechtgesetzt und der Welt als eine Offenbarung von Gott dargeboten; auch wurde bemerkt, daß Sidney Rigdon anstatt Joseph Smith der Verfasser war, oder die Person, welche das Manuskript verändert und aus demselben das Buch Mormon davon herstellte. Zum ersten erlaubt mir zu sagen, daß Sidney Rigdon Joseph Smith niemals gesehen hatte, bis einige Zeit, nachdem das Buch Mormon im Druck veröffentlicht wurde.

In betreff des „Manuscript found“ nach der Aussage von Madame Davison, Witwe des Schreibers jener Geschichte, wurde es ungefähr im Jahre 1812 in Connecticut, Ohio, geschrieben, und im Jahre 1814 wurde es nach Amnitz genommen, wo es im Besitz des Verfassers war bis zu seinem Tode, der im Jahre 1816 erfolgte, von wo es dann nach Anondage Co. N. Y. genommen wurde. Im Jahre 1820 kam es nach Hardwick Co. N. Y., wo es bis 1834 verblieb und dann in die Hände D. P. Hurlburt kam, welcher kurz vorher von der Mormonenkirche wegen Ausgelassenheit ausgeschlossen wurde, und welcher dann öffentlich seine Absicht erklärte den Mormonismus zu vernichten und sich auf diese Weise an dem Propheten zu rächen. Dieser Mann Hurlburt, als er von dem „Manuscript found“ hörte, gieng sogleich zu der Witwe von Herrn Spaulding und anerbot ihr die Hälfte des Erlöses der Publikation, im Falle er von demselben in dem Werk, das er gegen die Kirche zu schreiben beabsichtigte.

In späteren Jahren, als dem Hurlburt in betreff des „Manuscript found“ geschrieben wurde mit dem Gesuch dasselbe zurückzuerstatten, machte er die folgende Aussage:

Gibsonburg, Ohio, den 10. Januar 1881.

Zu Allen, die diese Schrift empfangen mögen!

In dem Jahre 1834 gieng ich von Geauge Co. Ohio nach Monson, Hampton Co. Mass., wo ich die hinterlassene Witwe des verstorbenen Salomon Spaulding von Connecticut Ashtahula, Co. Ohio, gefunden habe. Von ihr erlangte ich ein Manuscript, das vermutlich das Manuscript des Romanes war, welcher von Salomon Spaulding geschrieben wurde, und das „Manuscript found“ genannt wurde, von welchem berichtet wurde, das daß es die Grundlage des Buches Mormon war. Ich habe es nicht untersucht bis ich nach Hause kam, konnte aber durch das Examinieren desselben bald herausfinden, daß es nichts von dieser Art enthielt, aber daß es ein

Manuscript von einem ganz andern Gegenstand als das Buch Mormon war. Dieses Manuscript ließ ich mit E. D. Howe von Painesvilles nun Lake Co. Ohio mit dem Einverständnis, daß nachdem er es untersucht hatte, dasselbe der Witwe zurückerstatten sollte. Benannter Howe sagt, daß das Manuscript durch Feuer zerstört wurde, und mit diesem Zeugnis unterzeichnete sich D. P. Hurlburt.

Die Frau Davison sagte, daß Herr Hurlburt das „Manuscript found“ erlangte. Er hat in obigem Zeugnis bestätigt, daß es nichts von der Art enthielt, sondern daß es ein Manuscript über einen ganz anderen Gegenstand war; was war jener Gegenstand? Hurlburt sagt in seinem originalen Bericht (seine eigenen Worte): Es ist ein Roman, dessen Inhalt übersetzt worden sei aus dem lateinischen, welches in 24 Rollen auf Pergament in einer Höhle gefunden wurde, aber in moderner Schreibart war, das einen fabelhaften Bericht von einem Schiff gab, das nach der amerikanischen Küste getrieben wurde, welches von Rom eine kurze Zeit vor der christlichen Zeitrechnung nach England segelte. (Amerika war damals von den Indianern bewohnt.)

Ich habe die Plätze, wo, nach der Aussage von Frau Davison, das „Manuscript found“ während Joseph Smiths Jugendzeit gewesen war, genau verglichen und gefunden, daß bis einige Jahre später, als das Buch Mormon erschien, niemals zu irgend einer Zeit weniger als 100 Meilen Entfernung zwischen dem Manuscript und dem Propheten Joseph Smith war.

Ich habe noch viele andere Nachweisungen in betreff jener Tragödie (Mountaine Meadow Massacre), sowie auch über die Spaulding-Geschichte (Manuscript found), welche ich gerne bereit bin zu jeder Zeit, falls sie gewünscht werden, zur Verfügung zu stellen, aber lasse es für diesmal genügen, um nicht die Leser des „Sterns“ sowie Sie mit dem Uebersetzen einer zu langen Geschichte zu ermüden.

Zum Schluße erlauben Sie mir noch zu bemerken, daß wenn die Heiligen der letzten Tage nicht verfolgt würden, so könnten sie nach den Worten Jesu Christi, Ev. Joh. 15, 19, „Währet ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt“, nicht die Kirche Christi sein.

Ihnen guten Erfolg und zahlreiche Abonnenten wünschend, verbleibe Ihr ergebener Jos. R. Meservy.

Angekommen.

Die folgenden Aeltesten von Zion sind den 30. Juli nach einer angenehmen Reise wohlbehalten in Bern angekommen: O. W. Andelin, Lehrer an der B. Y. Akademie in Provo, und Walace Cragun von Smithfield, Cache Co. Utah; diese Brüder sind in ihre ihnen angewiesenen Arbeitsfelder abgereist.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Kurze Missionsreise.

Einen Teil der Mission, den ich noch nicht besucht hatte, seit ich hier bin, ist das Glarner und Bündnerland, und da mir die Aeltesten Alispach und Probst von den dort bestehenden Angelegenheiten geschrieben haben, so entschloß ich mich, sie und die Geschwister in jener Gegend zu besuchen, und zugleich eine Reise durch die Ostschweiz zu machen; demgemäß verließ ich Bern den 17. Juli in Begleitung von Schwester Naegle, die schon längere Zeit eine Einladung von Geschwistern und Freunden in Zürich und Umgebung erhielt, einen Besuch unter ihnen abzustatten, so gab uns dies eine günstige Gelegenheit. Auf dem Hinwege reisten wir über Langnau im Emmenthal, wo wir von Aeltester J. K. Schieß mit einer Anzahl Mitglieder und Freunde am dortigen Bahnhof begrüßt wurden; von Bruder Schieß vernahmen wir, daß er und seine Mitarbeiter, die Aeltesten Tüller und Kohler, wohl und munter waren und daß die Aussichten in jener Gegend sehr günstig sind. Einer der Freunde, der sich wünscht unserer Kirche anzuschließen, begleitete uns zwei Stationen. In Luzern hatten wir zwei Stunden Aufenthalt, wo wir von unsern dortigen Geschwistern abgeholt wurden, und diese Zeit angenehm mit ihnen zubrachten. Diese prachtvolle Gegend, an dem schönen Vierwaldstättersee gelegen, die berühmten Aussichtspunkte, der Rigi und Pilatus in der Ferne, sowie die Alpen im Hintergrund, sind weltberühmt, die ich nicht Zeit habe zu beschreiben. Wir fuhren weiters dem schönen Zugersee vorbei, und langten abends in Zürich an, wo uns die Aeltesten J. U. Bühler und Alb. Bryner begegneten, wir erlebten mit ihnen und Geschwistern und Freunde einen angenehmen Abend. Den folgenden Morgen traf auch Aeltester W. A. Winkler ein; die Brüder Bühler und Winkler gaben Bericht von ihrem Wirken in der Gemeinde Zürich und Umgebung, und Aeltester Bryner von seinem Wirken in Frankfurt a. M., sowie von seinem Besuch in Mannheim, Stuttgart und Schaffhausen. Er war in Deutschland etwas leidend, aber seit seiner Ankunft in der Schweiz unter seinen Verwandten hat er sich nun wieder ordentlich erholt, und wird seine Mission mit Aeltester Bühler fortsetzen. Den folgenden Tag reiste ich weiter und mein Weg führte mich dem herrlichen Zürichsee entlang, durch liebliche Dörfer und Weinberge über Glarus nach Au bei Schwanden, wo ich zufällig mit Aeltester H. Gubler von St. Gallen und Schwester Keller von Winterthur in der Heimat unserer Schwester Jenni zusammentraf. Br. Gubler wurde unlängst nach Basel berufen, mit der Empfehlung, diese Tour zu machen und die zerstreuten Mitglieder unterwegs zu besuchen. Dieses unerwartete Zusammentreffen war uns eine große Freude; es that mir aber leid, daß ich nicht genug Zeit hatte, alle unsere zerstreuten Glaubensgenossen zu

besuchen, denn es wäre mir leid, wenn einige fühlen sollten, daß sie vernachlässigt würden, weil meine Interessen sind für die ganze Mission.

Der Kanton Graubünden war mein nächstes Ziel. Die Berge und Thäler, sowie der Wallenstättersee auf dieser Strecke waren über meine Erwartung schön und interessant. Um 5 Uhr abends langte ich in Chur an, von wo ich meine Schritte nach Kreuz bei Malix, wandte; ich erwartete die Aeltesten Fried. Alispach und Jakob Probst zu treffen, die aber noch nicht da waren und erst den folgenden Abend eintreffen konnten; aber wie groß war unser Erstaunen, als am folgenden Morgen die Schwester Schmid das Haus aufmachte, die Brüder vor der Thüre zu finden, die die ganze Nacht gelaufen waren, mich zu treffen; mit Freuden und zugleich mit Bedauern begrüßte ich sie. Nach dem Frühstück riet ich ihnen auszuruhen, aber sie wollten nicht, und fühlten sich frisch und munter und begleiteten mich nach Chur; wo wir die Polizei-Direktion besuchten. Ich hatte einige Empfehlungsbriefe von bedeutenden Männern in Bern, die ich dort vorlegte, und hatte eine freundliche Unterhaltung mit ihnen, erklärte ihnen unsere Grundsätze und hinterließ ihnen unsere Schriften und Broschüren, um weiter unsere Botschaft zu untersuchen; nachher besuchten wir etliche Geschwister und Freunde in jener hochgelegenen Gegend, die im Sommer wunderschön ist und von vielen Fremden besucht wird; aber im Winter muß es sehr viel Schnee in jenen Gebirgen geben. Die Aeltesten Frei, die früher in diesen Gegenden wirkten, sind noch immer in lebhafter Erinnerung in den Herzen der Heiligen und Freunden. Von hier reiste ich nach St. Margrethen und hielt mit Aeltester John Graf am Sonntag den 21. Juli im Hause unserer Geschwister Bruderer eine Versammlung. Bruder Bruderer hat letzthin seine Schrotmaschinen an eine Gesellschaft in Dresden, Sachsen, verkauft, und wird bei dieser Zeit dort in eine gute Stelle eingetreten sein, wo er auch wieder den Aeltesten und der Gemeinde eine gute Stütze sein wird.

Den folgenden Tag giengs dann mit Aeltester Graf nach St. Gallen, wo wir mit Bruder Knopfli einige Freunde besuchten, die sich im Evangelium sehr interessierten. Von hier ging es weiter über Rorschach, an dem Ufer des hübschen Bodensee entlang, nach Amrisweil, wo mir Aeltester Isaak Bauman begegnete, und mit den Geschwistern in Heimrisweil, Münchweilen und Tannegg wir Versammlungen hielten, und mit einander den 24. Juli in einer sehr angenehmen Weise zubrachten. Von hier reiste ich nach Winterthur, wo Aeltester John Widmer auf mich wartete, wir besuchten dann die Stadt, die großartig geschmückt wurde für das eidgenössische Schützenfest, das den 28. Juli eröffnet werden sollte. Am Abend hielten wir eine kleine Versammlung, übernachteten bei Herrn Keller, der uns sehr freundlich bewirtete, und nachdem wir Anordnungen getroffen hatten, im Gasthaus zum Lamm eine Versammlung bei der baldigen Durchreise des Präsident Lund zu halten, kehrte ich nach Zürich, wo ich mit den Aeltesten dort eine ziemlich gut besuchte Versammlung halten konnte. Hier kam ich wieder mit meiner Gattin zusammen, wo wir dann von Aeltester Bryner zu seinen Verwandten, Familie Boßhard in Goldbach, am Ufer des lieblichen Zürichsees, geführt wurden, wo sie eine sehr angenehme Zeit der Erholung verlebt hatte; hier wurden wir, sowie von Geschwistern sehr freund=

lich empfangen. Hier ist der Ort, wo einige Glieder dieser Familie und Aeltester Bryners Vater vor 40 Jahren das Evangelium angenommen hatten, und wir versicherten unseren Freunden, daß die Botschaft damals verkündet, göttliche Wahrheit war, und daß die Gerichte Gottes und die Wiederkunft Jesu Christi heute nur um so viel näher herangetreten seien. Wir fuhren dann per Boot nach Zürich, hatte Gelegenheit, einem Herrn von Poland, sowie auf dieser Reise durch die Ostschweiz, Mitreisenden aus Böhmen und Städten Deutschlands und der Schweiz Zeugnisse und Schriften zu geben. Auf unserer Heimreise machten wir Halt in Brugg, wo wir die Geschwister Brugger, und die zwei Schwestern, die kürzlich von Bern dorthin gezogen waren, besuchten, sie befinden sich alle wohl. Mit dem nächsten Zug setzten wir unsere Reise weiters, und kamen Sonntag den 28. Juli um 2 Uhr wohlbehalten in Bern an, wo Aeltester H. Hasler und Schwester Lina Schlatter vom Missionsbureau uns abholten und wir giengen direkt zum Lokal, wo die Versammlung auf uns wartete. Am Abend traf auch Aeltester J. B. Schieß von Schwanden ein, wo er eine Nachmittagsversammlung hielt. Wir freuten uns nach einer Abwesenheit und angenehmen Besuch von 12 Tagen in der Ostschweiz wieder in der Mitte unserer Berner Geschwister und in unserer lieblichen Heimat zu sein. Geo C. Naegle.

Unsere Versammlungen in Bern und Biel den 4. Aug. 1895.

Wie im letzten „Stern“ angezeigt wurde, kam Samstag den 3. August zu unser aller Freude Aeltester Anthon H. Lund, Präsident der europäischen Mission, gesund und munter in unserer Mitte an; infolgedessen wir uns am bestimmten Tag im „Café des Alpes“ vormittags 10 Uhr versammelten. Das Wetter war nicht sehr günstig, dennoch trafen eine schöne Anzahl Geschwister und Freunde der Wahrheit ein und konnten eine gesegnete Versammlung abhalten. Nebst Präsident Anthon H. Lund und Präsident Geo. C. Naegle waren die Aeltesten H. Hasler, John B. Schieß, John K. Schieß, Gottlieb Tueller, Emil Koller, Hermann Tagge, O. W. Andelin und Walace Cragun anwesend.

Die Versammlung wurde mit dem Singen des Liedes Nr. 62 eröffnet und Aelt. Hasler sprach das Gebet. Nachher wurde das Lied Nr. 48 gesungen, worauf Aeltester John B. Schieß eine Zeit lang über die ersten Grundsätze des Evangeliums sprach und Zeugnis von der göttlichen Sendung Josephs Smiths, sowie der Gründung der wahren Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ablegte und die anwesenden Freunde ersuchte die Botschaft, die wir als Aelteste von Zion verkünden vorurtheilsfrei zu untersuchen.

Präsident Anthon H. Lund war der nächste Sprecher. Er sagte, es würde mich sehr freuen, wenn ich zu euch sprechen könnte, daß ihr mich verstehen könntet, aber ich befürchte, daß meine Kenntnisse ihrer Sprache nicht hinreichend sind, es nach meinem Wunsche zu thun. Viele haben mich schon gefragt, warum ich ein Mormon sei; ich erwiderte, daß die Kirche schriftgemäß sei, weil sie auf den Grund der Apostel und Propheten gegründet ist, wie die Bibel lehrt, sie sein soll; wir glauben nichts anderes, als was mit der hl. Schrift

übereinstimmt; es giebt nichts in unserer Lehre, das ein Widerspruch mit was von inspirierten Männern, wie Paulus und Petrus gepredigt wurde und wir wissen, daß diese Männer das richtige Evangelum predigten. Wir glauben an Gott, Jesum Christum und an den hl. Geist; auch glauben wir, daß Christus alles gethan hat für die menschliche Familie, um jedermann ewiges Leben zu versichern, mit der Bedingung, wenn sie sich den Gesetzen und Verordnungen seines Evangeliums unterziehen; Glauben allein ist nicht genügend zur Seligkeit. Christus lehrte uns den Plan der Erlösung, und insofern wir denselben befolgen, werden wir die Verheißungen desselben erlangen und selig werden. Wir glauben, daß Propheten und Apostel noch heute notwendig sind, um in den Verordnungen des Evangeliums zu amtieren, und die Zeichen werden den Gläubigen folgen.

Ich weiß, daß Gott wieder sein Reich gegründet hat, und daß meine Brüder das Evangelium in Reinheit predigen, und daß sie bevollmächtiget dazu sind. Wir müssen auch versuchen nach dem Evangelium zu leben und durch unser Leben und Wandel bezeugen, daß wir wirklich Heilige der letzten Tage sind und die Welt unsere guten Werke sehen und Gott preisen mögen. Ich bitte Gott, daß seine Segnungen mit uns sein mögen, im Namen Jesu Christi. Amen.

Präsident Geo C. Naegle erhob sich und sagte, es ist uns eine große Gelegenheit geboten worden, in diesen letzten Tagen auf diese Erde zu kommen, wo die reinen Grundsätze des ewigen Lebens durch von Gott berufene Diener der Menschheit gepredigt werden. Wir stehen vor euch, weil wir berufen wurden dieses Werk zu verbreiten; wir bezeugen vor Gott und Engeln, daß Gott wieder seine Kirche gegründet hatte, auch Propheten und Apostel, und Joseph Smith war der erste Aelteste oder Apostel in dieser Dispensation, und andere sind ihm nachgefolgt und haben seit seinem Martertum die Kirche geleitet; dies sind Thatsachen und der Mühe wert sie zu untersuchen. Prüfet unsere Lehre, meine lieben Freunde, untersuchet die Schriften die wir euch anerbieten, ohne etwelche Vorurteile, es wird zu eurem Segen dienen. Und die wir einen Bund gemacht haben, lasset uns treu sein und die Gebote Gottes halten, einander lieben, und die Verheißungen werden nicht ausbleiben; mag Gott uns helfen, daß wir unsere Missionen getreu erfüllen, damit wir einst in seine Gegenwart zurückkehren mögen, ist meine Bitte im Namen Jesu Christi, Amen.

Die Versammlung wurde mit dem Liede Nr. 85 und Gebet von Aeltester Fred. Haueter geschlossen. Nach einer angenehmen Erfrischung begaben wir uns auf den Bahnhof, auch einige Glieder der Gemeinde Bern, um unsere Versammlung in Biel fortzusetzen. (Schluß folgt.)

Das gute Teil.

Wie öfters steigt in unserem Gemüte jenes Bildnis auf, das der Apostel in seinem Evangelium von Martha darstellte, die geschäftig, behende und einsichtsvoll den geschmackvollen Imbiß, welcher für den vollkommenen Mann

bestimmt war, vorbereitete und dabei laut über die Unbedachtsamkeit ihrer Schwester Marie murrte, die hungernd nach der Gerechtigkeit zu ihres Meisters Füßen saß, und sich nichts für die irdischen Dinge dieses Lebens bekümmerte. Und jener sanfte Verweis! „Sie hat das gute Teil erwählet." Wie bedeutungsvoll!

Was haben wir unter dem „guten Teil" zu verstehen! Sicherlich meinte der Erlöser nicht, daß wir beständig niedersitzen sollten und den Worten des ewigen Lebens, welche von den Lippen inspirierter Diener Gottes fallen, zuhören sollten. Es ist eine tiefere Meinung in jenen Worten enthalten. Seelen, die voll von heiligen Gesinnungen sind, würden willig sein, sich vielen der Notwendigkeiten dieses Lebens zu enthalten, wenn sie nur eine Gelegenheit hätten, den Worten des Lebens und Lichtes zu lauschen, welche von inspirierten Männern gesprochen werden. Aber wenn dies zu weit geführt werden sollte, so würden andere an den Folgen der Hintansetzung zu leiden haben, die unausbleiblich folgen müßten. Christus selbst war niemals müßig. Seine Füße wurden voll Blattern, sein Körper von der beschwerlichen Arbeit seiner irdischen Mission ermüdet. Er sagte: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Saß er müßig nieder und lauschte er den flüsternden Engeln zu, oder half er nicht viel mehr dem verwundeten Wanderer und goß Oel des Trostes in seine Wunden? Darum, was ist ist denn wirklich „das gute Teil"?

„Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Was ist die Arbeit, die von Frauen erwartet wird? War es die Thatsache, daß Martha alle ihre Aufmerksamkeit ihrer Hausarbeit verlieh, welches des Erlösers Mißbilligung verdiente? Nein, aber es war die eingebildete, niedrige Hingabe zu den verschiedenen Einzelheiten, die außergewöhnliche Eingenommenheit für die Sorgen der Welt, welche Marthas Herrn nicht wohl gefallen haben. Er fühlte, daß sie zu viele Sorgen hatte um die Dinge dieser Welt, und zu wenig für die köstlichen Gaben des Evangeliums.

Und wie steht es mit mir und Dir? Wir lieben die Dinge des Reiches mit einer vollständigen Hingabe. Sind wir deshalb nicht tadellos? Ich bin dessen nicht sicher. Wie beweisen wir vor Gott, daß unsere Herzen ihm angehören? Sind wir sicher, daß unsere Zuneigungen rein sind? Du magst ein Arbeiter in einem seiner heiligen Tempel sein. Dann sicherlich sollte er keinen Flecken von Marthas Schwachheiten an dir beobachten! Warte! Schaue tief in dein eigenes Herz hinein; was sind die innern Beweggründe, welche deine beständige Anwesenheit dort veranlassen? Ist kein Geist des Neides, der Eifersucht und ungerechten Nacheiferns in dir zu finden? keine Hoffart und kein Vergnügen nach eigennütziger Ehre, in was du schon bis jetzt empfangen hast? Wenn solche Dinge sich noch vorfinden, dann hast du so weit noch nicht das gute Teil erwählet!

Wenn es dir nicht eben so viel Freude machen würde, das Vorrecht zu genießen, die Treppen jenes heiligen Gebäudes zu reinigen, als die höchste Stelle, die dort bekleidet werden könnte, zu verwalten, so hast du noch nicht das gute Teil erwählet. Du magst ein Arbeiter in einem unserer Fortbildungsvereine sein. Bist du als ein Mitglied desselben so treu, fleißig und ernst,

als ob du berufen wärest, über jene Association zu präsidieren? Wenn nicht, so hast du noch nicht das gute Teil erwählet.

Es kommt in der That nicht darauf an, welchen Stand und Beruf wir auch in diesem Leben einnehmen mögen, wenn wir nicht ebenso glücklich sind in der Erfüllung der unbedeutendsten nötigen Arbeit, als wir sein würden, wenn uns die Ehre der Welt angethan würde, so haben wir noch nicht das gute Teil erwählet. Wenn wir ihn lieben, so sind wir bereit alles zu thun, was immer von uns verlangt werden mag, ob es für das allgemeine Wohl oder nur Privatangelegenheiten sein mögen. Y. W. Journal.

Zeugnisse.

Es sind schon viele Jahre verflossen, seitdem wir uns der Kirche Jesu Christi angeschlossen haben und die Gelegenheit hatten, uns mit dem Volke Gottes in Zion zu versammeln. Wir wissen, daß das Evangelium Wahrheit ist und in Ewigkeit bleiben wird; daß Gott diese Kirche durch direkte Offenbarungen, durch seine Diener gegründet hat und sie leitet und führt; wir wissen ebenfalls, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, so auch seine Nachfolger, Brigham Young, John Taylor und Wilford Woodruff. Die Welt glaubt es nicht und verwirft die Lehren der wahren Kirche Christi, aber es wird die Zeit kommen, wo doch jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen muß, daß Jesu Christus der Erlöser der Welt ist und der einige Weg zu Wahrheit und zum ewigen Leben. Wir möchten allen Freunden der Wahrheit zurufen, untersuchet diese Lehre und betet zu Gott um Licht und Erkenntnis und er wird euch erleuchten. Weiset die Aeltesten nicht von euren Thüren fort, sondern gebt ihnen eine Gelegenheit, Aufklärung und Zeugnis von dem ewigen Evangelium zu geben, thut Buße und geht in euch selbst und lasset euch taufen zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr auch inne werden fur Euch selbst, ob wir die Wahrheit reden.

Möge Gott alle diejenigen im Glauben erhalten und stärken, die einen Bund geschlossen haben, auf daß sie im Stande sind auszuharren und die Welt und alles Böse zu überwinden, damit sie einst gekrönt werden mit der Krone des ewigen Lebens, dieß ist unser aufrichtiges Gebet im Namen Jesu Christi, Amen.

Paris, Idaho, 1895. Familie Rosen.

Aphorismen.

Eine schöne Seele ist wie eine Flamme, die sich gen Himmel hebt.

* * *

Ein reines Herz ist ein Herz, wo zu viel von Gott drin ist, um für die Sünde Raum zu lassen.

Kurze Mitteilungen.

— New York, 30. Juli. Infolge Lohnverminderung haben 16,000 Schneidergesellen die Arbeit niedergelegt.

— Brüssel, 5. d. Ein Diebstahl in der Höhe von 188,000 Fr. ist in der Sparkasse verübt worden. Spuren eines Einbrechers sind nicht gefunden worden.

— Luzern beherbergte im Monat Juli 48,102 Fremde, 5000 mehr als im Vorjahre. Die Deutschen, Engländer und Amerikaner sind vorherrschend.

– Petersburg, 8. d. In der Stadt Berjutsch, Gouvernement Woroonesch, sind durch eine Feuersbrunst 142 Häuser, 1 Kirche, 2 Apotheken zerstört worden. Eine Person ist ihren Brandwunden erlegen.

— London, 9. d. Der „Standard" vernimmt aus New York, daß ein im Bau begriffenes Gebäude einstürzte, wobei 32 Arbeiter getötet und viele verwundet wurden.

— Nach der letzten Volkszählung gab es in Frankreich 213 über 100 Jahre alte Leute, 66 Männer und 147 Frauen. Darunter befinden sich 11 Junggesellen und 33 alte Jungfern, 39 Witwer, die zweimal verheiratet waren und 102 Witwen. Von den Hundertjährigen leben noch 16 Männer und 12 Frauen im Ehestande.

— Brest, 11. d. Der französische Lugger „Charlotte" traf gestern morgens auf offenem Meere die 41 Schiffbrüchigen des bei der Insel Quessan gestrandeten deutschen Dampfers „Miranda". Die Geretteten wurden gestern ausgeschifft. Die „Miranda" war mit Wolle geladen und kam aus dem Süden; das Schiff ist vollständig verloren.

— London, 8. d. Die englischen und amerikanischen Missionen von Fa-Tschan sind gestern von der Bevölkerung überfallen worden; die Spitäler wurden zerstört. Mehrere Missionare sind geflohen. Ein chinesisches Kanonenboot wurde abgeschickt. Die Rebellen, der sogen. vegetarianischen Sekte angehörend, sind etwa 12,000 Mann stark, bewaffnet, organisiert und imstande den chinesischen Truppen Widerstand zu leisten.

London, 5. d. Die „Times" vernimmt aus Shanghai, daß bei den Christenermordungen in Whasang bei Kucheng zehn englische Staatsangehörige getötet worden seien. Der Priester Stewart, seine Frau und ein Kind wurden in ihrem Haus lebend verbrannt; sieben Frauen wurden mit Lanzen und Speeren getötet; mehrere Kinder wurden schwer verletzt.

— New York, 31. Juli. Es wird gemeldet, daß die Aufständischen auf Cuba den spanischen Truppen eine große Niederlage bei gebracht haben; 675 Mann seien getötet worden und 400 Mann mit 4 Kanonen seien zu den Aufständischen übergegangen, 1000 Mann wurden verwundet oder gefangen genommen.

– Ein fürchterlicher Brand hat im Hafen von Hamburg gewütet. Verbrannt sind 50,000 Säcke Zucker, 20,000 Fässer Mais und Ebenholz, 330 Fässer Schmalz, 150 Ballen Korke. Große Mengen Sprit und Wein, Millionen von Flaschen und Demijohns sind vernichtet. Es brauchte ungeheure Anstrengungen seitens der Feuerwehr, um die brennenden Spritbäche durch Erde einzudämme.

— Paris, 9. d. Der „Temps" bespricht die jüngsten Christenermordungen in China und sagt, Europa könne unmöglich gleichgültig diesen Vorgängen zusehen. Die Initiative zur Ergreifung der notwendigen Maßnahmen stehe derjenigen Macht zu, deren Angehörige am meisten zu leiden hatten. Der „Temps" drückt die Hoffnung aus, daß zu diesem Zweck die moralische Einheit Europas wieder zustande komme und daß China rasche Genugthuung gewähren werde.

Sei wie du willst.

Sei wie du willst, stets wirst du Leute finden
Die deine Handlungen nicht recht ergründen;
Sie meistern nur und wissens selber nicht,
Was Tugend heißt und was Gewissenspflicht.
Des Nächsten Thun zu schmälern, zu verachten
Ist ihnen Lust, wobei sie darnach trachten
Die eigne Schuld, bei andern zu benennen
Sei wie du willst, man wird dich doch verkennen.

Sei wie du willst, sei redlich, brav und bieder
Der Neid, die Mißgunst drückt dich dennoch nieder;
Und lächelt dir vielleicht einmal ein Glück
Wähn' dich nicht glücklich, ach! es flieht zurück!
Und du bemerkst, wie dich der Neid verfolgt
Mit schnellen Blicken, dich die Ungunst dolcht,
Du magst in Nächstenliebe heiß entbrennen
Bleib fest darin, auch wenn sie dich verkennen.

Sei wie du willst, heg' Zutrau'n nur und Liebe
Die Alltagsmenschen deuten deine Triebe
Doch immer falsch, denn ihres Lebens Sinn,
Geht über's Gute, Edle, zum Gewinn.
Halt' treu dein Herz, dem Guten stets verbündet,
Halt' rein dein Mund, der Wahrheit nur verkündet
Und will man dennoch dich dann falsch benennen,
Trau auf dein Herz, das wird dich nicht verkennen!

Paris, Idaho 1895.

Anna Tueller.

Todesanzeigen.

Mit großem Bedauern melden wir die betrübende Nachricht, die uns von Providence, Utah, zugekommen ist. nämlich daß Emil Loosli, das älteste Kind unserer Geschwister Loosli, die erst dieses Frühjahr nach Zion auswanderten, an einem Unglück gestorben ist. Der Knabe wollte am Morgen des 11. Juli ein Pferd aus dem Wege treiben, das gegen ihn ausschlug und ihn an die Stirne traf, daß seine Hirnschale gespalten wurde. Aerztliche Hülfe war bald zur Hand, aber das Kind unterlag 3 Tage später seinen fürchterlichen Schmerzen. Wir bezeugen den tiefbetrübten Eltern unsere aufrichtige Teilnahme an diesem schmerzlichen Verluste.

In Logan, Utah, starb den 16. Juli 1895 Bruder Karl Steffenhagen. Er wurde geboren den 3. Oktober 1841, in Schmilgen, Preußen; er nahm das Evangelium im Jahre 1885 an und wanderte noch im gleichen Jahr mit seiner Familie nach Zion aus. Bruder Steffenhagen war ein treues Mitglied, geliebt von jedermann, und hinterläßt eine zahlreiche Familie. Möge Gott, der ewige Vater, die trauernde Mutter und Kinder trösten in diesem schweren Verluste.

Inhalt:

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.